

(Rede des Schulleiters der Deutschen Schule Guayaquil, Ulrich Gibitz anlässlich des 3. Kongresses der Experimentalschulen in Ecuador, Cuenca 11.7.97)

DIE SCHULEN DER ZUKUNFT oder: DIE ZUKUNFT DER SCHULE

(Übersetzung der Rede auf Spanisch)

Lassen Sie mich meine Ausführungen mit einem Zitat beginnen:

“Trotz ihrer Verdienste und ihres guten Willens, sehen sich unsere Lehrer heute gezwungen, unser Gehirn mit übervollen Programmen von Fachwissen zu füllen, und sie vernachlässigen dabei die Kultivierung kostbarer geistiger Fähigkeiten. Trotz weisen Rates unserer Eltern sind wir völlig wehr- und schutzlos, denn all die Wissenschaft, die uns eingetrichtert wurde, taugt wenig für das Leben: es wurde uns nicht beigebracht, sie in die Praxis umzusetzen. Das Leben hat uns einiges gelehrt, und das kam uns teuer zu stehen, es war hart, auf diese Weise Erfahrungen zu machen, und die daraus folgende Ernüchterung ist so groß, daß wir keine Kraft mehr finden, praktische Schlüsse daraus zu ziehen, und statt den Ereignissen zuvorzukommen, haben wir uns von ihnen mitreißen lassen. Wir haben uns unser eigenes Schlafmittel geschaffen.”

Vor 34 Jahren schrieb dies Arístides Quillet in seiner “Enciclopedia autodidáctica”, die 1963 in Mexico erschien.

Eine tiefe Unzufriedenheit mit der Schule und dem, was die Schule vermittelt, kennzeichnet diese Äußerung. Wenn wir den bekannten Satz von Seneca, den er vor 2000 Jahren in seinen ‘Epistulae’ schrieb, ernst nehmen, nämlich daß wir für das Leben und nicht für die Schule lernen - NON SCHOLAE SED VITAE -, scheint unsere Schule heute gescheitert zu sein.

Noch drastischer drückt dies Roger Shank, der Direktor des anerkannten erziehungswissenschaftlichen Instituts (JLS) der Northwestern University (Chicago) in seinem 1994 erschienen Werk ‘Engines for Education’ aus:

" Die Schulen von heute sind eine Katastrophe. Sie basieren auf den Gedanken, Notwendigkeiten und Mitteln von gestern (und nicht einmal gestern waren sie sinnvoll). Wie sieht normalerweise eine Unterrichtsstunde aus ? Der Lehrer steht vor dreißig Kindern und versucht alle gleichzeitig am gleichen Ort zu erreichen. Das hat zwar den Vorteil, daß es nicht allzuviel kostet, aber es spottet all dem, was die Forscher heute über natürliche Lernmechanismen bei Kindern wissen - nämlich, daß sie in erster Linie auf Experiment und Überlegung beruhen. Oder besser gesagt, daß sie lernen, indem sie etwas tun. Und wie sieht das mit den Curricula aus ? Da gibt es genau definiertes Wissen, was jeder besitzen sollte.

(Rede des Schulleiters der Deutschen Schule Guayaquil, Ulrich Gibitz anlässlich des 3. Kongresses der Experimentalschulen in Ecuador, Cuenca 11.7.97)

Das ist zwar ein tröstliches Konzept für alle diejenigen, die wollen, daß unsere Kinder 'das Richtige' lernen. Kindern eignen sich aber normalerweise Kenntnisse über die Welt an, weil sie merken, daß sie sie brauchen, und oft, weil diese Kenntnisse ihnen bei irgendetwas, was sie tun wollen, von Nutzen sind. Was für manche richtig ist, ist für andere vielleicht falsch oder irrelevant."

Ich möchte übrigens dieses Werk allen Erziehern und Lehrern ans Herz legen, die ernsthaft an einer Neugestaltung der Schule interessiert sind. Es ist in einer Online-Version jederzeit über das INTERNET lesbar und erreichbar.

(http://www.ils.nwu.edu/~e_for_e/nodes/NODE~283-pg.html)

Symptom einer grossen Besorgnis angesichts des Zustandes unserer Schulen heute ist der kürzliche Aufruf von Präsident Clinton zu einer gemeinsamen Aktion für die Amerikanische Erziehung im 21. Jahrhundert ebenso wie beispielsweise die Studie einer Expertenkommission, bestehend aus Vertretern aller Gruppen der Gesellschaft, die vor zwei Jahren in der Bundesrepublik Deutschland erschien und z.Z. einen großen Einfluß auf die Schulentwicklung in diesem Land hat, das eigentlich immer so stolz war auf sein Bildungswesen.

Auch unser Kongreß der Experimentalschulen des Landes hier in Cuenca, an dem ich die Ehre habe, teilnehmen zu dürfen, ist letztendlich eine Konsequenz der im Lande stattfindenden Diskussion über eine nötige Erziehungsreform.

Die Schulen, wie wir sie heute weltweit in der Mehrzahl vorfinden, die Struktur der Lehrpläne, des Unterrichts und der Erziehung, sind trotz aller punktueller Modernisierungen das Ergebnis des vergangenen Jahrhunderts, als sich das sogenannte Bildungsbürgertum formte und die Gesellschaft eine Industriegesellschaft war.

Wir leben heute - und ich sage dies nicht nur mit Blick auf die führenden Industrieländer - in einer postindustriellen Gesellschaft, in einer veränderten Welt; wir stehen vor neuen Herausforderungen und Problemen. Leider hat sich das noch nicht überall herumgesprochen, und während auf ministerieller und verwaltungstechnischer Ebene im Erziehungswesen, dort wo oft Menschen sitzen, die die Möglichkeit haben, vergleichende Studien zu betreiben, reformerische Gedanken immer mehr Einzug halten, ist leider ein Großteil der Lehrerschaft - und ich habe dies in verschiedenen Ländern, in denen ich tätig war, erlebt - noch der

(Rede des Schulleiters der Deutschen Schule Guayaquil, Ulrich Gibitz anlässlich des 3. Kongresses der Experimentalschulen in Ecuador, Cuenca 11.7.97)

Meinung, daß alles so weitergehen könne, wie es immer war. Zwar mehren sich die Klagen über Disziplin und unzureichende Leistung der Schüler, aber anstatt die Gründe zu analysieren, anstatt zu untersuchen, **warum** die Schule heute in einer Krise ist, versuchen viele, zum Althergebrachten zurückzukehren statt eine grundlegende Reform zu wagen und die veralteten Denkweisen über Bord zu werfen.

Warum müssen sich unsere Schulen ändern?

Was sind die Herausforderungen, die unsere Welt heute und morgen an unsere Schüler stellt?

Unsere Welt ist nicht die Welt unserer Väter, und die Welt unserer Kinder ist nicht unsere Welt. Um einen Weg für die neue Schule zu finden, müssen wir einen Blick auf unsere Welt werfen.

Wie unterscheidet sich unsere Welt heute von der Welt vor zwanzig Jahren ?

1. Die Explosion unseres Wissens und unserer Kenntnisse

In 2 - 3 Jahren verdoppelt sich die zur Verfügung stehende Information - besonders in den Naturwissenschaften. Vieles von dem, was wir noch vor wenigen Jahren glaubten, ist in kurzer Zeit veraltet oder bedarf der Ergänzung. Eine Spezialisierung auch nur auf ein beschränktes Gebiet wird aufgrund der ständig hinzukommenden Fakten immer schwieriger. Wenn früher ein KFZ- Mechaniker den Motor eines Wagens reparieren konnte, so ist er heute nicht selten Spezialist für eine bestimmte Marke. Der Mediziner und Herzspezialist ist oft nur noch Spezialist für bestimmte Erkrankungen des Herzens usw.

2. Die ständige Erneuerung bestehender Technologien

Neue Technologien ersetzen in immer kürzeren Zeiträumen die vorhandenen. Computer sind nach 5 Jahren veraltet. In immer kürzeren Abschnitten werden Arbeitsabläufe durch Computer und computergesteuerte Maschinen übernommen. Wer denkt nicht zum Beispiel mit Überraschung, Faszination und Beklemmung an den historischen 11. Mai dieses Jahres, als erstmals der amtierende Schachweltmeister Gary Kasparow vom Computer Deep Blue geschlagen wurde?

(Rede des Schulleiters der Deutschen Schule Guayaquil, Ulrich Gibitz anlässlich des 3. Kongresses der Experimentalschulen in Ecuador, Cuenca 11.7.97)

3. Die Globalisierung der Weltprobleme

Wenn heute die europäische Gemeinschaft die Erhöhung der Importsteuer für Bananen aus Südamerika beschließt, so hat das unmittelbare Auswirkungen auf die Bananenproduzenten und auf die Wirtschaft in Ecuador.

Wenn heute große Teile des Amazonaswalds abgeholzt werden, so ergeben sich weitreichende Klimaveränderungen in aller Welt.

Wenn heute die Börse in Tokio Rekordumsätze meldet, hat es im weiteren Verlauf Auswirkung auf die wirtschaftliche Situation von Menschen in vielen Ländern der Erde.

Was heute in China und Hongkong passiert, hat letztendlich Einfluß auf die Welt von morgen.

4. Die Welt als Weltdorf

In Sekundenschnelle sind wir heute durch das weltweite Informationsnetz mit Menschen aus aller Welt verbunden. Von Ecuador begeben wir uns auf eine virtuelle Reise nach Deutschland, nach Japan, nach Malaysia, nach Kanada und kommen zurück in wenigen Minuten. Und gleichzeitig benutzen wir die größte Bibliothek der Welt, in unserem Büro in New York oder in einer Hütte am Rande des tropischen Regenwaldes, vorausgesetzt wir verfügen über einen Computer und Telefonanschluß oder eine Satellitenschüssel..

5. Revolution der Arbeitswelt

In kürzester Zeit entstehen neue Berufe. Mein Gang zum Büro wird ergänzt durch häusliche Arbeit für meine Firma, die vielleicht in einem anderen Kontinent liegt. Mit Hilfe von Video-Konferenzen nehme ich Kontakt auf mit meinen Arbeitskollegen in anderen Ländern der Erde oder bediene über Datenfernverbindung einen Roboter, der in einem Krankenhaus, welches tausend Meilen entfernt liegt, eine Operation durchführt. Arbeitszeiten, Arbeitsplätze werden flexibel. Dort wo kreative Arbeit nötig ist, wird immer mehr im Team gearbeitet. Die Fließbandarbeit der Vergangenheit, die als Symbol für die additive Arbeit voneinander unabhängiger Arbeiter betrachtet werden kann, wird heute und in der Zukunft ersetzt durch eine eher integrative Arbeit in Klein- und Großgruppen. Wer heute einen Beruf ergreift, muß damit rechnen, im Laufe seines Lebens einen neuen Beruf erlernen oder seinen Arbeitsplatz mindestens einmal wechseln zu müssen.

(Rede des Schulleiters der Deutschen Schule Guayaquil, Ulrich Gibitz anlässlich des 3. Kongresses der Experimentalschulen in Ecuador, Cuenca 11.7.97)

6. Neue Erkenntnisse in den Naturwissenschaften

Im Bereich der Genetik, der Energieforschung und beim Studium subatomarer Partikel stehen wir vor entscheidenden Erneuerungen. Tagtäglich müssen wir einsehen, daß die Natur zwar nicht beherrschbar ist, aber daß wir sie mehr und mehr manipulieren können.. Die Frage nach einer neuen Ethik wird immer lauter.

Tagtäglich wissen wir mehr über die Struktur unseres Gehirnes und über die Mechanismen, die dem Lernprozeß zugrunde liegen. Und jeden Tag revolutionieren diese Kenntnisse mehr unser Konzept von effektivem Unterricht.

8. Das Freizeitverhalten

Der ständig wachsende Einfluss visueller Medien wie Fernsehen, Video, aber auch Computer, schafft neue Freizeitindustrien und verändert das Freizeitverhalten der Menschen. Was schon seit den 60er Jahren zu beobachten war, ist nun ein offenes Geheimnis: Das Lesen um des Vergnügens willen (meist umfangreicher Texte) wird ersetzt durch ein Lesen um der Information willen (meist kürzerer Texte). Immer weniger Jugendliche lesen Bücher. Und durch die Reizüberflutung wissen immer weniger junge Menschen ihre Freizeit sinnvoll zu gestalten.

9. Die Veränderung der Struktur der Familie

Ein Wandel, der von den Soziologen in den vergangenen Jahrzehnten ausführlich kommentiert wurde, ist der Wandel der Familie: Die traditionelle Familie mit traditioneller Rollenverteilung - d.h. der Vater arbeitet, die Mutter sorgt für die Kinder - wird immer mehr ersetzt durch eine Familie, in der Vater und Mutter arbeiten und immer weniger Zeit für ein gemeinsames Familienleben bleibt. An die Stelle der lebenslangen, ehelichen und familiären Gemeinschaft treten, vor allem in den Industriestaaten, losere und wechselnde Partnerbeziehungen ohne Kinder, die zu entscheidenden Parametern der gesellschaftlichen Entwicklung am Vorabend des neuen Jahrtausend werden.

10. Neue Ideologien und Weltbilder

Unser naturwissenschaftliches Weltbild, das cartesische mechanistische Weltbild der Vergangenheit ist ins Wanken geraten, und immer mehr setzen sich bei unseren heutigen

(Rede des Schulleiters der Deutschen Schule Guayaquil, Ulrich Gibitz anlässlich des 3. Kongresses der Experimentalschulen in Ecuador, Cuenca 11.7.97)

Naturwissenschaften die philosophischen Grundideen etwa von Einstein und Heisenberg bis hin zu Popper durch, die uns letztendlich bei allem Fortschritt der Wissenschaft bedeuten, wie wenig wir noch wissen und wie wenig dieses unser Wissen für alle Zeiten abgesichert ist.

Die Krise der Naturwissenschaft hat zu einer neuen Suche geführt, dem Versuch, westliche Wissenschaft und östliche Philosophie zu verbinden. Ich erinnere hier nur an Fritjof Capra und die New Age- Bewegung. Und der Zusammenbruch der Länder des real existierenden Sozialismus hat die Menschen vorsichtig werden lassen gegenüber allen Heilsbotschaften und absoluten Lehren und die Entstehung neuer Pseudoreligionen und Eschatologien gefördert.

Unsere Welt ist im Umbruch. Doch wie reagiert die Schule darauf?

Millionen von Schülern haben in den letzten zweitausend Jahren die Worte Senecas aus seinen Epistulae gelernt: Non scholae sed vitae discimus - und in über Tausenden von Schulen und Universitäten weltweit können wir diese Worte in Stein gemeißelt sehen. -

Wenn wir diesen Satz ernstnehmen, müssen wir heute mit der Umgestaltung unserer Schulen beginnen.

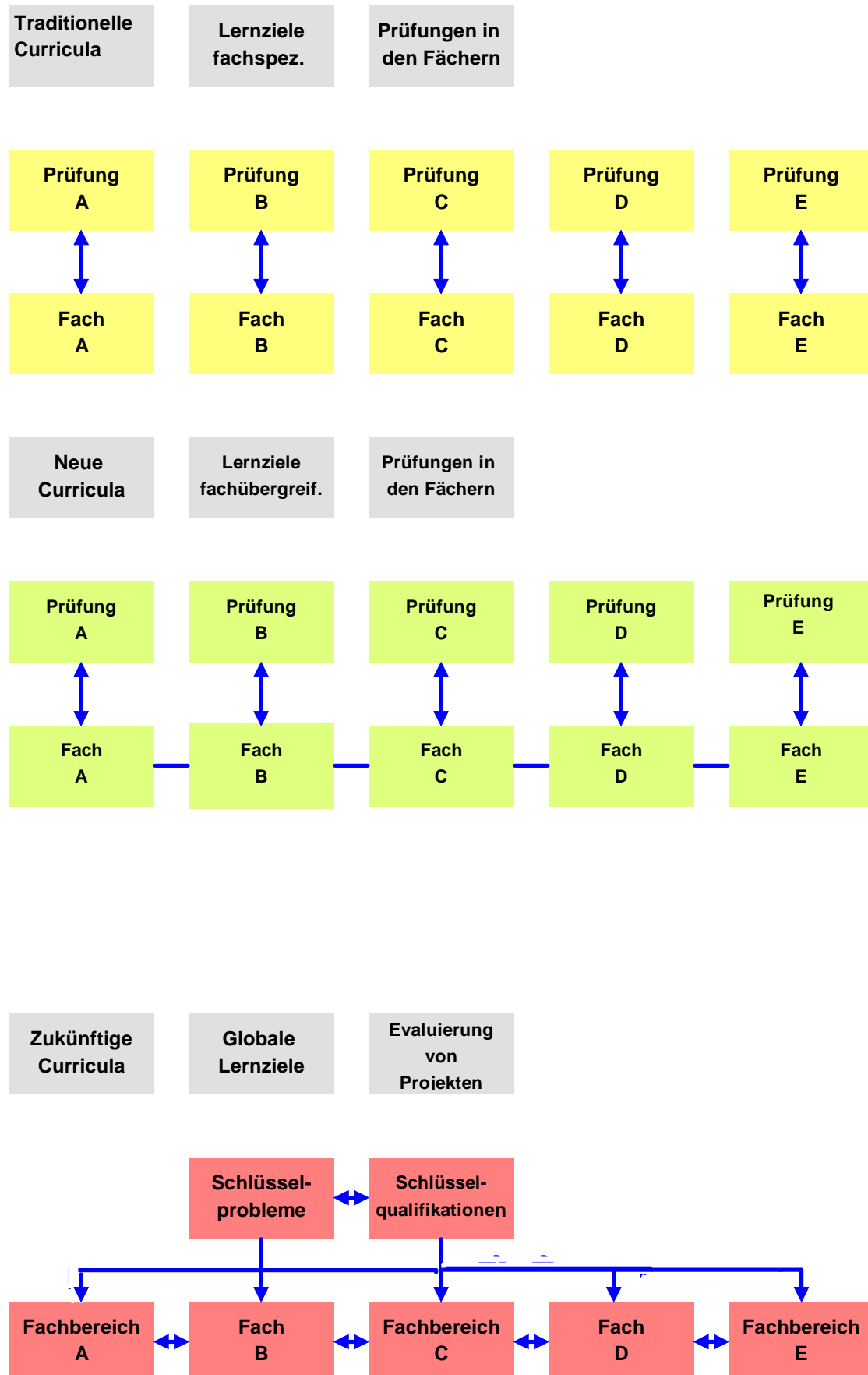
Wir wollen mehr denn je versuchen, unsere Schüler für dieses Leben zu erziehen. Doch was brauchen sie in dieser *schönen neuen Welt*, die ich skizziert habe ?

Die Analyse dieser Frage muß die Grundlage jeglicher Lehrplanentwicklung sein.

Seit einigen Jahren sind alle, die im Bereich von Schul- und Lehrplanentwicklung tätig sind und die Möglichkeit besitzen, vergleichende Länderstudien durchzuführen, Zeugen einer fast kopernikanischen Wende.

Während in der Vergangenheit die Lehr- und Lerninhalte in erster Linie durch die Fächer bestimmt wurden, befinden sich die Fächer heute eher in einer dienenden Funktion. Lassen Sie mich dies an einem Diagramm erklären:

(Rede des Schulleiters der Deutschen Schule Guayaquil, Ulrich Gibitz anlässlich des 3. Kongresses der Experimentalschulen in Ecuador, Cuenca 11.7.97)



In der Vergangenheit wurden die Fach-Lehrpläne zumeist von Experten der betreffenden Fächer (aus dem Schul- oder Universitätsbereich) erstellt. Hierbei waren weder Lehr- noch Lernziele einzelner Fächer aufeinander abgestimmt und die Fächer entwickelten ihre fachspezifischen Prüfungen, in denen fachspezifisches Wissen sowie fachspezifische Fertigkeiten und Fähigkeiten überprüft wurden.

In einer zweiten Periode der Lehrplanentwicklung, in der wir uns augenblicklich noch zumeist befinden, ist das Vorgehen ähnlich. Allerdings versucht man jetzt die Fächer dahingehend zu überprüfen, ob gegebenenfalls bestimmte fächerverbindende bzw. fächerübergreifende Themen gefunden werden können, die dann in den verschiedenen Fächern behandelt werden können. Dies führt dann zu einer zeitweisen lockeren Zusammenarbeit meist verwandter Fächer (Geschichte und Deutsch, Mathematik und Physik usw.). Die fachspezifische Leistungsüberprüfung findet aber weiterhin in den verschiedenen Fächern unabhängig voneinander statt.

Ein neuer und zukünftiger Ansatz bei der Erstellung von Lehrplänen ist die Festlegung von globalen fächerunabhängigen Lehr- und Lernzielen in Zusammenarbeit von Experten nicht nur verschiedener Fächer sondern verschiedener Bereiche der Gesellschaft. Ziel dieser Zusammenarbeit ist die Formulierung von Bedürfnissen und Erfordernissen der Gesellschaft, die Erstellung eines Katalogs von Schlüsselproblemen in unserer heutigen Welt und den zur Bewältigung dieser Probleme notwendigen Schlüsselqualifikationen, über die ein Schüler verfügen muß. Die Fächer sind angehalten, im Rahmen ihrer fachspezifischen Aufgaben und Inhalte dem Schüler diese grundlegenden Fertigkeiten und Fähigkeiten zu vermitteln, die ihm

auf seinem künftigen Lebensweg von Nutzen sein können. Hierfür ist die gemeinsame Arbeit aller Fächer an gemeinsamen Projekten Voraussetzung.

Ziel ist eine allgemeine Bildung, jedoch nicht im Sinne früherer Allgemeinbildung und damit Festlegung des für alle nötigen Wissens, sondern im Sinn der für alle Schüler erforderlichen grundlegenden Fähigkeiten und Fertigkeiten.

(Rede des Schulleiters der Deutschen Schule Guayaquil, Ulrich Gibitz anlässlich des 3. Kongresses der Experimentalschulen in Ecuador, Cuenca 11.7.97)

Doch was sind die Schlüsselprobleme unserer Welt und welche Schlüsselqualifikation muß die Schule vermitteln, damit die Schüler mit dieser Welt besser fertig werden?

Die Schlüsselprobleme

In erster Linie sind die Probleme unserer heutigen Welt die Probleme, die es schon immer gab:

- die Konflikte zwischen Arm und Reich
- die Konflikte zwischen den Generationen
- die Beziehung der Geschlechter
- der Konflikt des "Homo Faber" , des Technikers, in der Natur
- die Konflikte zwischen verschiedenen Ideologien und Glaubensrichtungen
- die Probleme von Minderheiten
- das geschichtliche Erbe

usw.

aber auch die neuen Probleme, mit denen wir besonders in unserer heutigen Welt konfrontiert sind wie

- der schnelle und unerwartete Wandel
- der Werteverfall

usw.

In fächerübergreifender gemeinsamer Arbeit müssen alle Fächer ihre Rolle definieren und festlegen, inwiefern sie dem Schüler helfen können, das nötige Wissen, das Verantwortungsgefühl und die Schlüsselqualifikationen zu erwerben, welche er in seinem Berufs- und Privatleben benötigt, wenn er, konfrontiert mit diesen Problemen, Verantwortung übernehmen und Entscheidungen treffen muß.

(Rede des Schulleiters der Deutschen Schule Guayaquil, Ulrich Gibitz anlässlich des 3. Kongresses der Experimentalschulen in Ecuador, Cuenca 11.7.97)

Selbstverständlich muß der Katalog der Schlüsselprobleme offen sein und sich den jeweiligen örtlichen und zeitlichen Gegebenheiten anpassen.

Die Schlüsselqualifikationen

Mehr noch als die fächerübergreifende Behandlung der Schlüsselprobleme unserer Zeit und Gesellschaft besteht die Aufgabe der Schulen darin, den Schülern bei der Erlangung der Schlüsselqualifikationen behilflich zu sein, die sie in der konfliktiven Welt der Jahrtausendwende, die ich eingangs skizziert habe, zum Überleben brauchen.

1. Kreativität

Kleine Kinder sind kreativ. Im Laufe seiner Schulzeit wird dem Schüler seine Kreativität und Spontaneität immer mehr genommen. Warum? Abweichendes Verhalten wird bestraft. Die Angst davor, Fehler zu begehen und schlechte Noten zu bekommen, dominiert das Leben der Schüler mehr und mehr. Statt möglicher Antworten werden richtige Antworten verlangt: Richtig/Falsch. Ausdruck dieser Haltung sind beispielsweise die beliebten objektiven Tests aus den 60er und 70Jahren, die sich aller Kritik moderner Lernpsychologen zum Trotz (wohl auch nicht zuletzt aufgrund ihrer einfachen Korrektur) in vielen Schulen und Universitäten behaupten.

Die Schule von Morgen muß divergentes Denken nicht nur dulden sondern fördern. Das Recht Fehler zu begehen und aus ihnen zu lernen, muß ein Grundrecht der Schüler sein. Der Mut zum Risiko muß belohnt werden. Die Angst vor dem Versagen hindert den Menschen daran, Neues zu erfinden, neue Wege einzuschlagen, Althergebrachtes zu verwerfen und bessere Lösungen zu suchen. Unsere Welt braucht intellektuelle Flexibilität und überraschende Lösungen.

2. Problemlösestrategien

Leider erfährt ein Schüler heute oft durch moderne Computerspiele (ich beziehe mich hier vor allem auf Abenteuer oder Wirtschaftssimulationen) mehr von verschiedenen

Möglichkeiten, an Probleme heranzugehen und Lösungswege zu entwerfen als in vielen Unterrichtsstunden. Anstatt ausgetretene Wege vorzuschreiben, muß die Schule dem Schüler die Möglichkeit geben, allein und mit anderen neue Problemlösestrategien und Wege auszuprobieren, zu verwerfen und zu finden.

3. Arbeit im Team

Der Schüler, der die Schule verläßt, muß gelernt haben, im Team zu arbeiten. Er muß sich der Vorteile und Nachteile der Teamarbeit mit all ihren gruppenspezifischen Prozessen bewußt sein und sowohl als Mitglied als auch als Leiter von Teams Erfahrung gesammelt haben.

4. Autonomes Lernen

In vielen pädagogischen Veröffentlichungen der letzten Jahre spielt das dreifach L eine wichtige Rolle: Life Long Learning, lebenslanges Lernen. Wer heute auf dem laufenden sein will, wer beruflich etwas erreichen will und wer vielleicht auch den Beruf ändern muß, sollte wissen, wie man lernt. Er sollte etwas über seinen eigenen Lernertyp wissen und darüber, wie er sich schnell und effektiv neues Wissen und neue Kenntnisse aneignen kann. Selbstverständlich ist hierfür eine Grunderfahrung wichtig, die man ihm hoffentlich noch nicht in der Schule ausgetrieben hat: nämlich, daß Lernen Spaß macht und nützlich ist!

5. Umgang mit neuen Technologien

Der Umgang mit Computern, die Arbeit im Internet, gehören heute zu den Kulturtechniken, die neben Lesen, Schreiben und Rechnen unverzichtbarer Teil der neuen Schule sein müssen. Während allerdings die anderen Schlüsselqualifikationen auch mit bescheidener Ausstattung und geringen Mitteln gefördert werden können, sind Computer und ein möglichst kostengünstiger Zugang zum weltweiten Informationsnetz hier unverzichtbar. Ich bin mir im klaren, daß gerade der Erwerb dieser Schlüsselqualifikationen an vielen Schulen besonders in den Entwicklungsländern nur durch finanzielle Hilfen des Staates und privater Geldgeber bewältigt werden kann.

6. Umgang mit Information

Mehr denn je ist in unserem Informationszeitalter, welches z.B. über das Internet eine Fülle von guter, mittelmäßiger und bedenklicher Information zur Verfügung stellt, die Fähigkeit nicht nur zur Informationsbeschaffung, sondern auch zur Analyse, Evaluierung und effektiven Verbreitung von Information nötig. Während noch vor drei Jahrzehnten mitunter der Mangel

an Information zu beklagen war, ist heute die kritische und effektive Auswahl aus der gebotenen Informationsfülle eine wichtige Schlüsselqualifikation.

7. Emotionale Intelligenz

Wenn unsere Schüler die Schule verlassen, sollten sie fähig sein, als kritisches Glied einer Gesellschaft sinnvolle Arbeit zu leisten. Hierzu gehören nicht zuletzt Fähigkeiten wie geistige Flexibilität, soziales Verhalten, Freundlichkeit, Einfühlungsvermögen usw., - alles Eigenschaften, die im weitesten Sinn unseren Erfolg im Leben - und ich möchte hier ausdrücklich auch die Zufriedenheit einbeziehen - bestimmen und in den letzten Jahren als emotionale Intelligenz der eher abstrakten Intelligenz, die man früher gemessen hat, gegenübergestellt werden. Auch hier kann die Schule Hilfestellung leisten, ohne allerdings zu verkennen, daß außerschulische Faktoren wie Elternhaus, Freundeskreis, Medien usw. eine dominante Rolle spielen.

Ich habe einige wichtige Schlüsselprobleme angesprochen, die in allen Fächern behandelt werden können, und ich habe grundlegende Schlüsselqualifikationen genannt, über die die Schüler verfügen sollten, wenn sie die Schule verlassen.

Lassen Sie mich abschließend noch etwas zu zwei Grundkonflikten sagen, vor denen alle stehen, die eine Erziehungs- und Curriculumreform anstreben:

Sollen wir unsere Schüler auf eine bestimmte berufliche Karriere, auf ein bestimmtes Universitätsstudium vorbereiten oder ihnen mehr allgemeine Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln?

und

falls wir uns für die zweite Alternative entscheiden:

Was sind die Basiskonntnisse, welche grundlegenden Inhalte muß die Schule vermitteln?

Ich glaube, bei beiden Fragen kann nur ein Kompromiß angestrebt werden. Selbstverständlich müssen Schulen, Universitäten und weiterführende Ausbildungsstätten hier eng zusammenarbeiten. Aber eine Schulreform muß auch immer Hand in Hand mit einer Universitätsreform gehen. So müßten beispielsweise die Universitäten ebenfalls versuchen, das Gemeinsame der Fachrichtungen, die Querverbindung sowohl im inhaltlichen als auch im formalen Bereich zu suchen und durch interdisziplinäre Forschungsarbeit und praktische Kurse zu fördern.

Die Frage nach den Basiskonntnissen führt uns auf heikles Terrain. Ich erinnere mich an eine Diskussion in Deutschland vor zwei Jahren, als ein Mathematikprofessor aufgrund umfangreicher Untersuchungen zu dem Ergebnis kam, daß für die meisten Menschen der Mathematikstoff nach 7 Schuljahren absolut ausreichend sei. Besonders seine eigenen Fachkollegen fielen damals über ihn her. Ich glaube, wir müssen uns hier alle von unserem Fachegoismus, von unserer Überzeugung davon, was eigentlich nötig sei, um ein gebildeter Mensch zu sein, frei machen. Das ist nicht leicht. Ich gestehe, es fällt mir schwer, mir als Literaturwissenschaftler, Anglist und Germanist vorzustellen, dass künftige Schülergenerationen vielleicht einmal nicht mehr Goethe oder Shakespeare, die ich liebe, gelesen haben, aber wenn ich vom Mathematiker Verzicht verlange, muß ich wohl auch meinen Teil dazu geben und meine heiligen Kühe schlachten.

Die Frage nach den Basiskonntnissen wird weiter diskutiert werden müssen. Wir müssen Lösungen finden z.B. für die Schüler, die aufgrund ihrer Begabung und ihres Interesses Schwierigkeiten haben, in bestimmten Fächern Ausreichendes zu leisten. Nehmen wir ein Beispiel: Es ist unbestritten, daß für alle akademischen Berufe Englisch als "lingua franca" unverzichtbar ist. Doch sind alle Schüler gleichermaßen für Fremdsprachen begabt ?

In den vergangenen Jahren läßt sich hier speziell im Fremdsprachenunterricht eine interessante Entwicklung verfolgen: Die Definition verschiedener Abschlußprofile, Fertigkeiten und Niveaustufen - der eine möchte perfekt sprechen, schreiben und lesen, um vielleicht später einmal in den Vereinigten Staaten zu studieren, während der andere sich nur

mit Hilfe eines Wörterbuches die wichtigsten Informationen aus einem Text herausholen möchte.

Ich glaube, daß auch in anderen Fächern die Definition unterschiedlicher Abschlußprofile von Vorteil sein könnte.

Lassen Sie mich zum zu guter letzt noch einige wichtige Punkte ansprechen, die für die Schule von morgen von großer Bedeutung sein werden:

1. Die Rolle des Lehrers

In einer Schule, in der der Schüler die Rolle übernimmt, die ich ihm oben zugeschrieben habe, muß auch der Lehrer eine neue Rolle übernehmen: Statt zu lehren und zu benoten, muß der Lehrer helfen, einschätzen, unterstützen als Führer, Moderator und Kamerad - eine schwierige Aufgabe, weil viele Lehrer fälschlicherweise meinen, so ihre Autorität zu verlieren. Aber was bedeutet Autorität, wenn sie nur mit dem Amt und Titel verknüpft ist? Glücklicherweise hat es immer schon Lehrer gegeben, die in ihrer Lehrerrolle dem modernen Konzept nahe kamen.

2. Bewertung

Im Rahmen einer neuen Pädagogik muß auch die alte Prämisse überprüft werden, daß Schüler nur lernen, wenn sie benotet werden, und falls es so ist, müssen wir uns fragen, **warum** es so ist und ob das so richtig ist. Wenn ich als Erwachsener einen Keramikkurs besuche oder eine Sprache lerne, werde ich auch nicht benotet. Arbeite ich deshalb weniger?

Andere Aspekte ließen sich anführen: das System fester Stundenpläne, die Schaffung von Interessengruppen statt Altersgruppen usw.

Wenn wir eine neue Schule für die Zukunft bauen wollen, müssen wir Tabus brechen, Fragen stellen, die wir nie fragen durften und die Tür öffnen zu einer Welt, die wir nicht bis ins letzte Detail kennen.

Die Aspekte, die ich angesprochen habe, beruhen auf Überlegungen, die von der augenblicklichen pädagogischen Diskussion in Deutschland geprägt sind. Aber im Verlauf meiner Arbeit in verschiedenen Ländern habe ich immer wieder Menschen getroffen, die die gleichen Fragen stellten und die gleichen Ziele hatten. Auch hier in Ecuador habe ich seit

(Rede des Schulleiters der Deutschen Schule Guayaquil, Ulrich Gibitz anlässlich des 3. Kongresses der Experimentalschulen in Ecuador, Cuenca 11.7.97)

meiner Ankunft vor einem Jahr immer wieder eine große Aufgeschlossenheit gegenüber diesen Ideen für eine neue Schule angetroffen.

Ich möchte mich nochmals für die Gelegenheit bedanken, in diesem Kreis heute zu sprechen und möchte meine Unterstützung und Mitarbeit für die Entwicklung der Schule Ecuadors auf dem Weg ins nächste Jahrtausend anbieten.

Vielen Dank!

EINE NEUE PÄDAGOGIK

FÜNF WICHTIGE UND NÜTZLICHE INTERNETADRESSEN (auf englisch)

ENGINES FOR EDUCATION

**NORTHWEST. UNIVERSITY,
INSTITUTE FOR THE
LEARNING SCIENCES**

http://www.ils.nwu.edu/~e_for_e/nodes/NODE-283-pg.html

REINVENTING SCHOOLS

**NATIONAL ACADEMY OF
SCIENCES**

<http://www.nap.edu/readingroom/books/techgap>

PATHWAY TO SCHOOL IMPROVEMENT

**NORTH CENTRAL
REGIONAL
DUCATIONAL
LABORATORY**

[http:// www.ncrel.org/sdrs/pathwayg.htm](http://www.ncrel.org/sdrs/pathwayg.htm)

NATIONAL EDUCATION ASSOCIATION

<http://www.nea.org/resource/safesch.html>

KARL- POPPER-WEB

(Rede des Schulleiters der Deutschen Schule Guayaquil, Ulrich Gibitz anlässlich des 3. Kongresses der Experimentalschulen in Ecuador, Cuenca 11.7.97)

<http://www.eeng.dcu.ie/~tkpw/>